

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XIII
Einleitung: Anlass und Gang der Untersuchung	1
A. Anlass und Anliegen der Untersuchung	1
B. Gang der Darstellung	5
Erstes Kapitel: Der Treaty Override als Untersuchungsgegenstand	7
A. Treaty Override als vorsätzlicher Völkerrechtsbruch	7
I. Völkerrechtliche Perspektive	8
II. Verfassungsrechtliche Perspektive	9
B. Beispiele für mögliche Abkommensüberschreibungen	12
I. Mögliche Überschreibung der EMRK	13
II. Überschreibung von Doppelbesteuerungsabkommen	16
1. Die Funktionsweise von Doppelbesteuerungsabkommen	17
a) Völkerrechtliche Grundlagen der Doppelbesteuerung	18
b) Methoden zur Vermeidung von Doppelbesteuerung	19
aa) Anrechnungsmethode	20
bb) Freistellungsmethode	21
c) Klauseln zur Prävention von Keinmalbesteuerung	23
2. § 50d Abs. 8 EStG als Überschreibung des DBA-Türkei 1985	25
a) Die Völkerrechtswidrigkeit des § 50d Abs. 8 Satz 1 EStG	27
b) Vorsätzlicher Vertragsbruch	32
c) § 50d Abs. 8 Satz 1 EStG als jüngere Norm	33
3. § 50d Abs. 9 EStG als Überschreibung des DBA-Irland 1962	33
a) Die Völkerrechtswidrigkeit des § 50d Abs. 9 EStG	35
b) Vorsätzlicher Vertragsbruch	35
c) § 50d Abs. 9 EStG als jüngere Norm	36
4. § 20 Abs. 2 Satz 1 AStG	36
III. Zwischenergebnis	38
C. Ergebnisse des ersten Kapitels	38

Zweites Kapitel: Die Bindung des Gesetzgebers an völkerrechtliche Verträge	41
A. Zum Begriff der „Bindung“	42
I. Bindung des Gesetzgebers als Vorrang der Verfassung	42
1. Folgt aus Bindung zwingend ein Stufenbau?	43
a) Der Stufenbau der Rechtsordnung nach der rechtlichen Bedingtheit	43
b) Aus dem Stufenbau folgt eine Bindung	45
c) Aus der Bindung folgt kein Stufenbau	46
2. Folgt aus der Bindung zwingend eine Kollisionslösung?	47
a) Nichtigkeitsdogma und „Fehlerkalkül“	48
b) Folgerungen	50
II. Zwischenergebnis	52
B. Artikel 20 Abs. 3 GG i. V. m. der Völkerrechtsfreundlichkeit als Bindungsanordnung	52
I. Ursprung und normativer Gehalt der Völkerrechtsfreundlichkeit	53
1. Herleitung des Grundsatzes der Völkerrechtsfreundlichkeit	54
2. Normativer Gehalt und Grenzen der Völkerrechtsfreundlichkeit	56
a) Völkerrechtsfreundlichkeit als normative Leitentscheidung	57
b) Grenzen des Prinzips der Völkerrechtsfreundlichkeit	60
II. Keine Bindungsanordnung aufgrund der Völkerrechtsfreundlichkeit	65
III. Zwischenergebnis	65
C. Artikel 25 GG i. V. m. dem Grundsatz pacta sunt servanda als Bindungsanordnung	66
I. Mittelbare Rangaufwertung durch den Grundsatz pacta sunt servanda?	66
1. Vorrang des Grundsatzes pacta sunt servanda vor den Gesetzen	66
2. Art. 59 Abs. 2 Satz 1 GG als lex specialis	69
a) Unterschiedlicher Rang von allgemeinem und Vertragsvölkerrecht	69
b) Zweifel am Gesetzesrang völkerrechtlicher Verträge	70
II. Kein normativer Gehalt von pacta sunt servanda	72
1. Pacta sunt servanda als Rechtserzeugungsnorm	73
2. Pacta sunt servanda als Beschreibung der Rechtsquelle „Vertrag“	73
III. Keine Rangaufwertung selbst bei unterstellter Normqualität	76
IV. Zwischenergebnis	77
D. Ergebnisse des zweiten Kapitels	77

**Drittes Kapitel: Die Kollisionslösung nach
der lex posterior Regel**

A. Dualismus, Monismus und Rezeptionsakt	79
I. Das Verhältnis von Völkerrecht und Landesrecht	81
1. Dualistische Theorie	83
a) Strenger Dualismus Triepel'scher Prägung	84
b) Gemäßigter Dualismus	88
2. Monistische Konstruktionen	91
a) Monismus mit Völkerrechtsprimat	92
aa) Soziologischer Monismus	92
bb) Normlogischer Monismus der Wiener Schule	94
b) Monismus mit Staatsrechtsprimat	97
3. Überlegenheit des Dualismus	99
II. Mögliche Rezeptionsmodelle	105
1. Transformationslehre	106
2. Vollzugslehre	107
3. Adoptions- bzw. Inkorporationstheorie	108
a) Adoption als bloße Zustandsbeschreibung	108
b) Adoption als allumfassender Rechtsanwendungsbefehl	109
4. Überlegenheit der Vollzugslehre	110
a) Keine Festlegung durch das Völkerrecht oder das Grundgesetz	110
b) Die Unzulänglichkeiten der Adoptionstheorie	112
aa) Der Verzicht auf einen Rezeptionsakt ist rechtstheoretisch unhaltbar	112
bb) Die Adoptionstheorie als Variante der Vollzugstheorie	113
c) Vorzüge der Vollzugs- gegenüber der Transformationstheorie	114
aa) Zeitliche Inkongruenz bei Transformation von Verträgen	114
bb) Inhaltliche Inkongruenz bei nachträglich erklärten Vorbehalten	120
cc) Inkongruenz bei Transformation des Völkergewohnheitsrechts	121
dd) Theoretische Einwände gegen die Vollzugstheorie	123
ee) Verkündungspraxis entspricht eher der Vollzugslehre	126
d) Position des Bundesverfassungsgerichts	128
III. Zwischenergebnis zugunsten der Vollzugslehre	129
B. Der Rang des Völkervertragsrechts in der deutschen Rechtsordnung	130
I. Kriterien zur Bestimmung des Rangs	131

1. Stufenbau nach der rechtlichen Bedingtheit	131
2. Stufenbau nach der derogatorischen Kraft	131
3. Unschärfe bei der Rangbestimmung völkerrechtlicher Verträge	134
4. Zwischenergebnis	137
II. Völkervertragsrecht im Stufenbau der deutschen Rechtsordnung	137
1. Keine Festlegung durch das Völkerrecht	137
2. Völkervertragsrecht im Stufenbau nach der rechtlichen Bedingtheit	138
3. Völkervertragsrecht im Stufenbau nach der derogatorischen Kraft	142
a) § 2 Abs. 1 AO als spezielle Derogationsregel	142
b) Rechtserzeugungsregeln als Hinweis auf die derogatorische Kraft	145
4. Ergebnis: Ranglosigkeit des Völkervertragsrechts in der deutschen Rechtsordnung	146
C. Die Anwendung der lex posterior Regel bei fehlender Rangaussage	148
I. Lex posterior derogat legi priori: kein logisches Prinzip	148
II. Ranggleichheit als Tatbestandsvoraussetzung	150
III. Kollidierende Normen stammen von demselben Normgeber	151
1. Bundestag als Schöpfer des völkerrechtlichen Vertrages	152
2. Bundestag als Schöpfer des Vertragsgesetzes	155
IV. Kollidierende Normen haben unterschiedlichen Inhalt	155
1. Kollision mit dem Zustimmungsgesetz des Vertragsgesetzes	155
2. Kollision mit dem Rechtsanwendungsbefehl	157
D. Ergebnisse des dritten Kapitels	162
 Viertes Kapitel: Teilweise Überschreitung völkerrechtlicher Verträge als Verfassungsverstoß	 165
A. Treaty Override als Verstoß gegen den Grundsatz der Gewaltenteilung	165
I. En bloc-Zustimmung als Besonderheit beim Gesetzgebungsverfahren	165
II. Treaty Override als Umgehung des en bloc-Gebots	169
III. Verfassungsrechtlicher Gehalt von § 82 Abs. 2 GO-BT	171
1. „Zustimmung“ als sprachlich und rechtlich unteilbarer Akt	173
2. § 82 Abs. 2 GO-BT als Ausdruck des Prinzips der Gewaltenteilung	176
a) En bloc-Gebot verhindert einen Gewaltenteilungsmonismus	176
b) En bloc-Gebot als Ausdruck einer völkerrechtsfreundlichen Kompetenzverteilung	185

IV. Zwischenergebnis	186
B. Überschreibungsverbot als Widerspruch zum Demokratieprinzip . .	187
I. Bindung des Gesetzgebers und „Herrschaft auf Zeit“	188
1. Keine Kündigungsmöglichkeit für die Legislative	189
a) Zustimmung zur Kündigung	190
aa) Kündigung ohne Parlamentsbeteiligung	190
bb) Kündigung ist zustimmungsbedürftig	191
cc) Entscheidung gegen die Zustimmungsbedürftigkeit . .	192
b) Keine verbindliche Initiierung der Kündigung durch den Bundestag	195
c) Zwischenergebnis: Keine Beteiligung des Bundestages bei Kündigung	198
2. Allgemeine Kontrollmöglichkeiten sichern Bewegungsfreiheit des Bundestages	198
II. Auflösung des Widerspruchs durch Aufhebung des Vertragsgesetzes	201
C. Ergebnisse des vierten Kapitels	204
 Zusammenfassung	 205
 Literaturverzeichnis	 209
Sachregister	225